

Ethik II: Politische Ethik

1. Biblische und philosophische Hinführung

1.1. Jesus vor Pontius Pilatus: Eine Interpretation von Johannes (18,28-40; 19,1-16)

- Johanneische Doppeldeutigkeit und Ironie: der Angeklagte als Richter
- Leitbegriffe – *König* und *Königsherrschaft*: eine Verdoppelung
- Prophetische Kritik und politische Herrschaft: eine historische Spannung
- Gewaltverzicht und Gewalterfahrung: existentielle und ethische Konsequenzen
- Gerechtigkeit, Recht und Unrecht
- Polis, Kirche und christliches Handeln: eine erste Annäherung

1.2. Philosophisch-ethische Grundbegriffe: eine Hinführung

- **Was ist (politische) Ethik?**
- Ethik als Wissenschaft vom Guten und Gerechten
- Das Empirisch-Faktische und das Sein-Sollende: die ethische Differenz
- Ethik im Alltag: die moralische Sprache
- Ethik als Wissen um das menschliche Rechte und als Lebensform
 - Ethisches Wissen als Umrisswissen aufgrund menschlicher Freiheit

„Die Darlegung wird dann befriedigen, wenn sie jenen Klarheitsgrad erreicht, den der gegebene Stoff gestattet. Der Exaktheitsanspruch darf nämlich nicht bei allen wissenschaftlichen Problemen in gleicher Weise erhoben werden [...]. Man muß sich also damit bescheiden, bei einem solchen Thema (wie Ethik und Politik) und bei solchen Prämissen die Wahrheit nur grob und umrißhaft anzudeuten sowie bei Gegenständen und Prämissen, die nur im großen und ganzen feststehen, in der Diskussion eben auch nur zu entsprechenden Schlüssen zu kommen. Im selben Sinne nun muß auch der Hörer die Einzelheiten der Darstellung entgegennehmen: Der logisch geschulte Hörer wird nur insoweit Genauigkeit auf dem einzelnen Gebiet verlangen, als es die Natur des Gegenstandes zuläßt. Es ist nämlich genauso ungereimt, vom Mathematiker Wahrscheinlichkeiten entgegenzunehmen wie vom Rhetor den knotwendige Beweise zu fordern.“ (NE I 1: 1094b-1095a11)

- Rechte Praxis als Ziel ethischer Reflexion

„Nicht um zu wissen, was Gutsein ist, führen wir diese Untersuchung durch, sondern um gute Menschen zu werden. Sonst wäre sie ja ganz nutzlos.“ (NE II 2: 1103b 27-29).

- Definitionen

Ethik ist die Reflexion über menschliches Handeln, insofern dieses unter der Differenz von gut und böse/gerecht und ungerecht steht.
--

- Politische Ethik als Ethik politischer Normen, Institutionen und Strukturen
- Begriffsklärungen
 - *Normen*: Sitten (Bräuche), ethische Normen und Rechtsnormen
 - Institutionen als „stabile Komplexe sozialer Normen“ (Manfred Prisching)
- Grundbegriffe der Wissenschaften vom Politischen: Ethik, Rechtswissenschaft, Politikwissenschaft, Theologie
 - *Gerechtigkeit und Recht* (Erfahrung von Ungerechtigkeit, Reflexion über Gerechtigkeit: individuell und institutionell, gerechtes Handeln und gerechte Institutionen)
 - *Freiheit* (Wahlfreiheit; politische Freiheit und innere Freiheit)
 - *Macht – Autorität - Gewalt*

Macht

- (a) *soziologisch-wertneutral*: „Macht bedeutet die Chance, innerhalb einer sozialen Beziehung den eigenen Willen auch gegen Widerstand durchzusetzen, gleichviel worauf diese Chance beruht.“ (Max Weber);
- (b) *anthropologisch-ethisch*: Selbstmächtigkeit des Menschen und verantworteter Umgang mit Macht
- (c) *theologisch*: Gottes Macht als Korrektiv menschlicher Unrecht-Macht

Autorität und Herrschaft

- (a) *Soziologisch-wertneutral*: drei Typen von Herrschaft (traditionell, legal, charismatisch) nach Max Weber
- (b) *Anthropologisch-ethisch*: verantwortete Herrschaft und Gemeinwohl
- (c) *Theologisch*: Gottes Herrschaft als Ziel der Geschichte.

Gewalt

- Gewalt als humane Konstante: das Gewaltdilemma
- Gewalt als Spezifikum des Politischen: „Was könnte ohne Gewalt gegen Gewalt getan werden.“ (Cicero)
- Gewaltverminderung durch die christliche Option für Gewaltverzicht

1.3. Biblische und philosophische Zugänge als Grundlage einer Ethik des Politischen: eine Zusammenschau

- Verwirklichung von Gerechtigkeit als Ziel
- Kritik ungerechter Herrschaft als Mittel
- Christliche und westliche Kontexte: Zwischen Universalität und Partikularität

Literatur (kursive Titel besonders empfohlen):

Arno ANZENBACHER, *Einführung in die Ethik*, 4. Aufl., Ostfildern 2012.

Hannah ARENDT, Adolf Eichmann. Von der Banalität des Bösen: Merkur 50 (1996), 412-426 (Reprint aus Merkur 186, August 1963).

Hannah ARENDT, Über das Böse. Eine Vorlesung zu Fragen der Ethik, München 2006.

Michael BECKER/Johannes SCHMIDT/Reinhard ZINTL, *Politische Philosophie*, Paderborn-Wien 2006.

Ingeborg GABRIEL, Artikel *Freiheit*, *Gesellschaft/Gesellschaftslehre, Persönlichkeit*, in: Bertram STUBENRAUCH/Erzpriester Andrej LORGUS (Hg.), *Handwörterbuch Theologische Anthropologie. Römisch-katholisch – Russisch-orthodox. Eine Gegenüberstellung*, Freiburg 2013, 249-256; 314-319; 61-66.

Ingeborg GABRIEL, *Gewalt in Europa. Ursachen – Hintergründe – Auswege*, Regensburg 1995.

Hans MAIER/Bernard VOGEL, *Politik: STLex*, 7. Aufl., Bd. IV, 431-439.

Dieter NOHLEN, *Lexikon der Politikwissenschaft*, 2. Bände, 4. Aufl., München 2010.

Karl RAHNER, *Theologie der Macht*, in: ders., *Schriften zur Theologie*, Bd. 4, Einsiedeln 1967, 485-508.

Max WEBER, *Wirtschaft und Gesellschaft*, Tübingen 1972.

2. Politische Ethik: Phasen ihrer Geschichte und zentrale Inhalte

2.1. Zur Methode: Genese und Hermeneutik ethischer Normen und politischer Systeme

2.2. Der Primat des guten Lebens in der antiken Philosophie

2.2.1. Platon

- ***Gerechtigkeit als Primärtugend und Grundlage des Zusammenlebens***

Die Debatte um Gerechtigkeit in Platons Gorgias:

Ethischer Relativismus (das Gerechte, ist das Rechte für mich),

Utilitarismus (das Gerechte ist das Nützliche);

Naturalismus (Gerecht ist, was dem Stärkeren nützt);

Was aber ist das Gerechte nun wirklich?

- ***Psycho-ethische Grundlagen von Politik: nach Platons Politeia***

Die fünf Regierungsformen (Aristokratie, Timokratie, Oligarchie, Demokratie und Tyrannis), ihnen zugeordneten Menschentypen und die Zyklik des Politischen

2.2.2. Aristoteles

- **Der Mensch als politisches Wesen: Tugenden und politische Ordnung - Voraussetzung und Ziel eines guten Lebens**
 - Anthropologische Grundlage: Der Mensch als *zoon politicon*
 - Die Tugend der Gerechtigkeit und die anderen Tugenden als Grundlage eines guten gemeinschaftlichen Lebens
 - Freundschaft und sozialer Zusammenhalt
 -

Literatur (kursive Titel besonders empfohlen):

ARISTOTELES, Nikomachische Ethik, hrsg. und übers. von Ursula WOLF, 2. Aufl., Reinbek bei Hamburg 2008.

ARISTOTELES, Philosophische Schriften 4. Politik, übers. von Eugen ROLFES, Hamburg 1995.
Ernst-Wolfgang BÖCKENFÖRDE, *Geschichte der Rechts- und Staatsphilosophie*, 2. Aufl., Tübingen 2006, 71-130.

Otfried HÖFFE (Hg.), Platon: Politeia (Klassiker auslegen) Bd. 7, 3. Aufl., Berlin 2011.

DERS. (Hg.), Aristoteles: Nikomachische Ethik (Klassiker auslegen) Bd. 2, 3. Aufl., Berlin 2010.

PLATON, Der Staat, hrsg. von Manfred FUHRMANN, übers. von Rudolf RUFENER, München 1991 [dtv].

PLATON, Die großen Dialoge, hrsg. von Manfred FUHRMANN, übers. von Rudolf RUFENER, München 1991 [dtv], (Kriton und Gorgias).

Christian SCHWAABE, Politische Theorie 1. Von Platon bis Locke, 2. Aufl., Stuttgart 2010, 21-78.

Walter SCHWEIDLER, Der gute Staat. Politische Ethik von Platon bis zur Gegenwart, 2. Aufl., Stuttgart 2014, 21-54.

III. Das Politische im Christentum: Biblische Neu-Ansätze und Rezeptionen

1. Das Politische in der Bibel

- Die gleiche Würde aller Menschen: Gottesebenbildlichkeit und christlicher Universalismus
- Gottes Option für die Armen: Selbstachtung und ethische Option für die Armen
- Bundesschluss in Freiheit als Grundlage der politischen Ordnung
- Die Dialektik von Gerechtigkeit und Liebe, von Gesetz und Gesetzeskritik
- Die Relativierung der politischen Macht und die Reich-Gottesverheißung
- „Man muss Gott mehr gehorchen als den Menschen“ (Apg 5, 29): Die Verantwortung des Christen vor Gott und die Pflicht zum Widerstand gegen Unrecht

2. Die Spannung zwischen geistiger und weltlich-säkularer Macht

- Jesus vor Pilatus (Joh 18, 36 und seine Folgen)
- Civitas Dei versus Civitas Terrena* nach Augustinus

„Was anders sind also Reiche, wenn ihnen Gerechtigkeit fehlt, als große Räuberbanden? Sind doch auch Räuberbanden nichts anders als kleine Reiche.“ (Augustinus, *De Civitate Dei*, 4. Buch; 4. Kap.).

3. Mittelalterliches Naturrecht und politische Ordnung

- Wurzeln des Rechts in Gott und die Ordnung des Staates: Lex aeterna – lex naturalis – lex humana (Thomas von Aquin)

„Ein Gesetz (lex) ist eine Art Regel (regula) und Maßstab (mensura) von Handlungen, demzufolge einer zum Handeln angeleitet oder vom Handeln abgehalten wird. *Gesetz* (lex)

kommt nämlich von *binden* (ligare), da es für das Handeln verbindlich ist.“ (STh I-II, q. 90, a.1).
O. Univ.-Prof. Dr. Ingeborg Gabriel Ethik II (SS 2014)

5

□ Naturrecht: eine „Idee der Gerechtigkeit“, die dem gesetzten Recht vorgeordnet ist

4. Zusammenfassung: Die vormoderne politische Ethik als Anfrage an die Gegenwart

Literatur:

Thomas von AQUIN, *Recht und Gerechtigkeit* (bearb. von Arthur Fridolin Utz), Heidelberg [u.a.] 1953.

AUGUSTINUS, *Vom Gottesstaat (De civitate Dei)*, München 2007.

Jean BETHKE ELSHTAIN, *Augustine and the Limits of Politics*, Notre Dame/Indiana 1995.

John FINNIS, *Aquinas: Moral, Political and Legal Theory*, Oxford 1998.

Maximilian FORSCHNER, *Thomas von Aquin*, München 2006, 122-150.

Ingeborg GABRIEL, „In der Welt, aber nicht von der Welt“. Die katholische Kirche im öffentlichen Raum, in: Alojz IVANIŠEVIĆ (Hg.), *Re-Sakralisierung des öffentlichen Raums in Südosteuropa nach der Wende 1989?, Pro Oriente. Schriftenreihe der Kommission für südosteuropäische Geschichte*, Bd. 5., Frankfurt am Main 2012, 17-34.

Leonhard GOPPELT, *Die Freiheit zur Kaisersteuer – zu Mk 12,17 und Röm. 13,1-7*, in: Ders.: *Christologie und Ethik. Aufsätze zum Neuen Testament*, Göttingen 1968, 208-219.

Martin HENGEL, *Reich Christi, Reich Gottes und Weltreich im Johannesevangelium*, in: Martin HENGEL/Anna Maria SCHWEMER (Hg.), *Königsherrschaft Gottes und himmlischer Kult*, Tübingen 1991, 163-184.

Rainer KESSLER, *Armenfürsorge als Aufgabe der Gemeinde. Die Anfänge in Tempel und Synagoge*, in: Frank CRÜSEMANN/Luise SCHOTTROFF (Hg.), *Dem Tod nicht glauben. Sozialgeschichte der Bibel*, Gütersloh 2004, 91-102.

Mary M. KEYS, *Aquinas, Aristotle and the Promise of the Common Good*, Cambridge 2006.

Wolfgang KLUXEN, „Lex naturalis“ bei Thomas von Aquin, Wiesbaden 2001.

Theo KOBUSCH, *Die Entdeckung der Person. Metaphysik der Freiheit und modernes Menschenbild*, Freiburg im Breisgau (u.a.) 1993.

Ute NEUMANN-GORSOLKE, „Mit Ehre und Hoheit hast Du ihn gekrönt“ (Ps 8,6b). *Alttestamentliche Aspekte zum Thema Menschenwürde*, in: *Jahrbuch für Biblische Theologie* 15 (2000), 39-65.

Wolfgang SCHRAGE, *Ethik des Neuen Testaments*, 5. Aufl., Göttingen 1989.

Thomas SÖDING, *Die Macht der Wahrheit und das Reich der Freiheit. Zur Johanneischen Deutung des Pilatus-Prozesses (Joh 18,28 - 19,16)*, in: *Zeitschrift für Theologie und Kirche* 93 (1996), 35-58.

Michael WALZER, *Exodus und Revolution*, Frankfurt am Main 1995.

Paul WEITHMAN, *Augustine's Political Philosophy*, in: Eleonore STUMP and Norman KRETZMANN (Eds.), *The Cambridge Companion to Augustine*, Cambridge 2004, 234-252. O. Univ.-Prof. Dr. Ingeborg Gabriel Ethik II (SS 2014)

6

IV. Das Politische in Neuzeit und Aufklärung: der Primat der politischen Institutionen

1. Historischer Kontext (Renaissance, Eroberungen, Religionskriege, Absolutismus)

2. Frühe Neuzeit: Zwischen „Macht der Vernunft“ und „Vernunft der Macht“

2.1. Der ideale Staat: Die politische Utopie (Thomas Morus [1478-1535])

Die „Utopia“ als Staatsideal und Staatskritik

Zum Verhältnis von Moral und gerechter Ordnung

„Man setzt nämlich harte und grauenhafte Strafen für Diebe fest, während man vielmehr Vorsorge treffen sollte, daß sie irgendein Auskommen finden, damit keiner in die Zwangslage gerät, zuerst stehlen und dann sterben zu müssen.“ (Thomas Morus, Utopia 24).

Utopie und politische Ethik in der Neuzeit

2.2. Die Trennung der Politik von der Ethik (Niccolò Machiavelli [1469-1527])

Anthropologischer Pessimismus als Legitimierung staatlicher Repression

„Alle, die über Politik schreiben, beweisen es, und die Geschichte belegt es durch viele Beispiele, daß der, welcher einem Staatswesen Verfassung und Gesetze gibt, davon ausgehen muß, daß alle Menschen schlecht sind und daß sie stets ihren bösen Neigungen folgen, sobald sie Gelegenheit dazu haben.“ (Niccolò Machiavelli, Discorsi I, 3).

Machtgewinn als oberstes Ziel des Staats: Politischer Realismus

Von der *virtus* zur *virtù*: Der Wandel des Tugendbegriffs

„Daher muß sich ein Herrscher, wenn er sich behaupten will, zu der Fähigkeit erziehen, nicht allein nach moralischen Gesetzen zu handeln sowie von diesen Gebrauch oder nicht Gebrauch zu machen, je nachdem es die Notwendigkeit erfordert.“ (Niccolò Machiavelli, Il Principe 15).

3. Politische Ethik der Aufklärung: der Staatsvertrag als Begründung von Staat und Gesetz (John Locke; Immanuel Kant) - Vertragstheorien und Menschenrechtsbegründungen

Der Staatsvertrag als Überwindung des hypothetischen Naturzustands

§14: „Denn nicht jeder Vertrag beendet den Naturzustand unter den Menschen, sondern nur jener, in dem sie gegenseitig übereinkommen, eine Gemeinschaft einzugehen und einen politischen Körper zu bilden.“ (John Locke, Zwei Abhandlungen über die Regierung, Buch II, Kap. 2).

Das Individuum und seine Freiheit(en) als Grundlage des Staates

Natürliche Rechte „life, liberty and the pursuit of happiness“ sind durch Zusammenschluss geschützt: §95: „mit dem Ziel eines behaglichen, sicheren und friedlichen Miteinanderlebens, in dem sicheren Genuß ihres Eigentums und in größerer Sicherheit gegenüber allen, die nicht zu dieser Gemeinschaft gehören.“ (John Locke, ebenda, Kap. 8). O. Univ.-Prof. Dr. Ingeborg Gabriel Ethik II (SS 2014)

- Das Recht als Instrument zur Koordination von Freiheiten (I. Kant)

„Also ist das allgemeine Rechtsgesetz: handle äußerlich so, daß der freie Gebrauch deiner Willkür mit der Freiheit von jedermann nach einem allgemeinen Gesetze zusammen bestehen könne.“
(Immanuel Kant, *Metaphysik der Sitten*, A 32-34).

- Menschenrechte als politische Grundrechte und das Recht auf Widerstand

§202: „Und jeder, der in seiner Autorität über die ihm gesetzlich eingeräumte Macht hinausgeht und von der Gewalt, über die er verfügt, Gebrauch macht, den Untertanen etwas aufzuzwingen, was das Gesetz nicht erlaubt, hört damit auf, Obrigkeit zu sein.“ (John Locke, *Zwei Abhandlungen über die Regierung*, Buch II, Kap.18).

- Eigentum als Garant von Freiheit

§123: „Und nicht grundlos trachtet er danach und ist dazu bereit, sich mit anderen zu einer Gesellschaft zu verbinden, (...), zum gegenseitigen Schutz ihres Lebens, ihrer Freiheiten und ihres Vermögens, was ich unter der allgemeinen Bezeichnung Eigentum zusammenfasse.“ (John Locke, *Zwei Abhandlungen über Regierung*, Buch II, Kap. 9).

4. Die Entstehung der modernen Ökonomie als staatsfreier Sphäre (Adam Smith [1723-1790]

- Das Eigeninteresse als Hauptantriebskraft menschlichen Handelns

„Das Streben nach persönlichem Wohlstand und sozialer Anerkennung (...), weckt den Erwerbsfleiß der Menschheit und hält ihn dauern in Gang.“ (Adam Smith, *Der Wohlstand der Nationen*, München 1974, XL).

- Der Markt als automatischer Koordinationsmechanismus wirtschaftlichen Handelns

„Die am Markt angebotene Menge einer Ware passt sich ganz von selbst der wirksamen Nachfrage an. Denn es liegt im Interesse aller, die Land, Arbeit und Kapital einsetzen, um ein Gut auf den Markt zu bringen, das Angebot niemals über die effektive Nachfrage steigen zu lassen. Umgekehrt sind alle anderen daran interessiert, daß es niemals darunterliegt.“ (Adam Smith, ebenda, 50).

5. Die zwischenstaatliche Ordnung: Der Völkerbund nach Kants „Zum ewigen Frieden“

„Dieser Bund geht (...) lediglich auf Erhalt und Sicherheit der *Freiheit* eines Staates, für sich selbst und zugleich anderer verbündeter Staaten (...) (Immanuel Kant, *Zum ewigen Frieden*, BA 35).

6. Zusammenfassung: Die politische Ethik der Neuzeit und Aufklärung und gegenwärtige Anfragen O. Univ.-Prof. Dr. Ingeborg Gabriel *Ethik II* (SS 2014)

Literatur:

- Karl AMERIKS/Dieter STURMA (Hg.), Kants Ethik, Paderborn 2004.
- Ulrich ARNSWALD/Hans-Peter SCHÜTT (Hg.), Thomas Morus' Utopia und das Genre der Utopien in der Politischen Philosophie, Karlsruhe 2010, 1-54.
- Arno BARUZZI, Einführung in die politische Philosophie der Neuzeit, 3. Aufl., Darmstadt 1993, 17-29.
- Stephen DARWALL (Hg.), Contractarianism/Contractualism, Oxford 2003, 1-88.
- Walter EUCHNER, John Locke zur Einführung, 3. Aufl., Hamburg 2011.
- Klaus J. HEINISCH (Hg.), Der utopische Staat (Morus: Utopia), Reinbek bei Hamburg 1998.
- Dietmar HERZ, Thomas Morus zur Einführung, Hamburg 1999.
- Otfried HÖFFE, Ethik und Politik. Grundmodelle und -probleme der praktischen Philosophie, 5. Aufl., Frankfurt/M. 2000, 84-119.
- DERS., Immanuel Kant, 7. Aufl., München 2007 (dort weitere Literatur).
- Otfried HÖFFE (Hg.), Niccolò Machiavelli. Der Fürst, Berlin 2012.
- Immanuel KANT, Zum ewigen Frieden (hrsg. von Otfried HÖFFE), 3. Aufl., Berlin 2011.
- Wolfgang KERSTING, Niccolò Machiavelli, 2. Aufl., München 1998.
- Siegfried KÖNIG, Die Begründung der Menschenrechte: Hobbes – Locke – Kant, Freiburg 1994.
- John LOCKE, Zwei Abhandlungen über die Regierung (hrsg. von Walter EUCHNER), Frankfurt/M. 2006.
- Niccolò MACHIAVELLI, Der Fürst, Frankfurt am Main 2008.
- Herfried MÜNKLER (Hg.), Demaskierung der Macht: Niccolò Machiavellis Staats- und Politikverständnis, 2. Aufl., Baden-Baden 2013.
- Thomas NIPPERDEY, Thomas Morus, in: Hans MAIER (Hg.), Klassiker des politischen Denkens, I (völlig neu überarb. Ausg. der 6., geb. Aufl.), München 2001, 135-148.
- Henning OTTMANN, Art. Vertragstheorien: 7Staatslexikon, V, Freiburg im Breisgau (u.a.) 1989, 728-732.
- John RAWLS, Geschichte der Moralphilosophie. Hume – Leibniz – Kant – Hegel, Frankfurt/M. 2002, 201-421; 424-478.
- Eberhard SCHMITT, Machiavelli, in: Hans MAIER (Hg.), Klassiker des politischen Denkens, I (völlig neu überarb. Ausg. der 6., geb. Aufl.), München 2001, 119-134.
- Christian SCHWAABE, Politische Theorie 2. Von Rousseau bis Rawls, 3. Aufl. Stuttgart 2013, 40-67.
- Adam SMITH, Der Wohlstand der Nationen, München 2006. O. Univ.-Prof. Dr. Ingeborg Gabriel Ethik II (SS 2014)

V. Positionen gegenwärtiger politischer Ethik

1. Relativierungen der (politischen) Ethik im 19./20. Jahrhundert (Nietzsche, Marx, Freud, Pluralismus und Relativismus, Rechtspositivismus, Evolutionismus)

2. Positionen

2.1. Politischer Liberalismus und kommunitaristische Kritik

2.1.1. Politischer Liberalismus: Gerechtigkeit als Grundlage demokratischer Gesellschaften nach John Rawls (1921-2002)

Gerechtigkeitstheorie auf zwei Grundpfeilern: *Individualethik* und *Sozialethik*

„Die Gerechtigkeit ist die erste Tugend sozialer Institutionen, so wie die Wahrheit bei Gedankensystemen.“ (John Rawls, Eine Theorie der Gerechtigkeit, Frankfurt am Main 1994, 3).

„Vieles nennt man gerecht oder ungerecht: nicht nur Gesetze, Institutionen und Gesellschaftssysteme, sondern auch die verschiedenen Handlungen, z.B. Entscheidungen, Urteile und moralische Bewertungen. Auch Einstellungen und Verhaltensweisen von Menschen, (...), nennt man gerecht oder ungerecht.“ (Ebenda, 23).

Ziel: wohlgeordnete Gesellschaft

„Wir wollen nun eine Gesellschaft wohlgeordnet nennen, wenn sie (...), auch von einer gemeinsamen Gerechtigkeitstheorie wirksam gesteuert wird.“ (Ebenda, 21).

Schleier des Nichtwissens

„Zu den wesentlichen Eigenschaften dieser Situation gehört, daß niemand seine Stellung in der Gesellschaft kennt (...). Ich nehme sogar an, daß die Beteiligten ihre Vorstellung vom Guten und ihre besondere psychologische Neigung nicht kennen.“ (Ebenda, 29).

2.1.2. Die Kritik am „entbetteten“ Individuum und die Wiederentdeckung der sozialen/kulturellen Dimension (Charles Taylor, Michael Sandel)

Bedeutung sozialer und kultureller Zugehörigkeiten für das Individuum

„Ich definiere, wer ich bin, indem ich den Ort bestimme, von dem aus, ich spreche: meinen Ort im Stammbaum, im gesellschaftlichen Raum, in der Geographie der sozialen Stellung und Funktionen, in meinen engen Beziehungen zu den mir Nahestehenden und ganz entscheidend auch im Raum der moralischen und spirituellen Orientierung.“ (Charles Taylor, Quellen des Selbst, Frankfurt am Main 1994, 69).

Bedeutung des kulturellen Kontextes

O. Univ.-Prof. Dr. Ingeborg Gabriel Ethik II (SS 2014)

10

„Was damit [dem „Hintergrundbild“] artikuliert wird, ist der Hintergrund, von dem wir ausgehen, auf den wir uns bei jedem Richtigkeitsanspruch berufen und den wir zum Teil deutlicher zu machen gezwungen sind.“ (Ebenda, 25).

2.1.3. Die Bedeutung von sozialen Traditionen für die Sozialethik (Michael Walzer)

- Der Prophet als Gesellschaftskritiker

- Die Unterscheidung von *dünn* und *dichter Moral*

- Die Bedeutung der moralischen Sprache und der Diskussionskultur

„Die Moral ist, mit anderen Worten, etwas, worüber wir streiten müssen. Der Streit impliziert, daß wir sie gemeinsam besitzen, doch dieser gemeinsame Besitz garantiert keine Übereinstimmung.“ (Michael Walzer, Kritik und Gemeinsinn, Frankfurt 1993, 42).

2.2. Die Schaffung einer gemeinsamen Welt als Ziel politischer Ethik (Hannah Arendt)

2.2.1. Die totalitären Katastrophen des 20. Jahrhunderts als Ansatzpunkt der Ethik

- Totalitarismus und Totalitarismuskritik
- Tugendethische Grundlagen des Politischen

2.2.2. Gerechtigkeit und Versöhnung in der Geschichte? Zum (sozial)ethischen Umgang mit belasteter Vergangenheit

- Die Notwendigkeit der Vergebung

„Das Heilmittel gegen Unwiderruflichkeit (...) liegt in der menschlichen Fähigkeit zu verzeihen. Und das Heilmittel gegen Unabsehbarkeit – (...) – liegt in dem Vermögen, Versprechen zu geben und zu halten.“ (Hannah Arendt, Vita Activa – oder Vom tätigen Leben, Stuttgart 1960, 231f.).

- Die Unterscheidung von *dünn* und *dichter Versöhnung*

2.2.3. Gerechtigkeit in der Geschichte?

„Es gibt (...) ein Privileg, das der Geschichte nicht verweigert werden darf: das kollektive Gedächtnis nicht nur über alle faktische Erinnerung hinaus auszuweiten, sondern das Gedächtnis einer bestimmten Gemeinschaft zu korrigieren, zu kritisieren, ja sogar zu dementieren, wenn es sich derart auf seine eigenen Leiden zurückzieht und sich in ihnen einschließt, daß man für die Leiden anderer Gemeinschaften blind und taub wird. Auf dem Weg der historischen Kritik begegnet das Gedächtnis dem Gerechtigkeitssinn. Was wäre ein glückliches Gedächtnis, das nicht auch ein maßvoll-gerechtes Gedächtnis wäre?“ (Paul Ricoeur, Gedächtnis, Geschichte, Vergessen, München 2004, 768). O. Univ.-Prof. Dr. Ingeborg Gabriel Ethik II (SS 2014)

2.3. Die Einbeziehung der Natur in die Ethik und die intergenerationelle Gerechtigkeit (Hans Jonas)

- Notwendigkeit eines Paradigmenwechsels in der Ethik

- Der neue Imperativ ökologischer Verantwortung

- Verantwortungsethik – *Heuristik der Furcht* als Grundprinzip

„Darum muss die Moralphilosophie unser Fürchten vor unserem Wünschen konsultieren, um zu ermitteln, was wir wirklich schätzen; (...) – obwohl also die Heuristik der Furcht gewiß nicht das letzte Wort in der Suche nach dem Guten ist, so ist sie doch ein hochnützlichstes erstes Wort (...).“ (Hans Jonas, *Das Prinzip Verantwortung. Versuch einer Ethik für die technologische Zivilisation*, Frankfurt am Main 1984, 64f.).

Literatur:

- Franz-Josef BORMANN, *Soziale Gerechtigkeit zwischen Fairness und Partizipation. John Rawls und die katholische Soziallehre*, Freiburg-Wien 2006.
- Dietrich BÖHLER (Hg.), *Orientierung und Verantwortung. Begegnungen und Auseinandersetzungen mit Hans Jonas*, Würzburg 2004.
- Karl-Heinz BREIER, *Hannah Arendt zur Einführung*, 2. Aufl., Hamburg 2001.
- Ingeborg BREUER, *Charles Taylor zur Einführung*, 2. Aufl., Hamburg 2010.
- Samuel FREEMAN (Ed.), *The Cambridge Companion to Rawls*, Cambridge 2003, bes. 1-85, 460-487.
- Ingeborg GABRIEL, *Erinnerung und Versöhnung. Zur politischen Renaissance eines theologischen Konzepts*, in: Ingeborg GABRIEL/Christa SCHNABL/Paul M. ZULEHNER (Hg.), *Einmischungen. Zur politischen Relevanz der Theologie*, Ostfildern 2001, 25-47.
- Axel HONNETH (Hg.), *Kommunitarismus: eine Debatte über die moralischen Grundlagen moderner Gesellschaften*, 3. Aufl., Frankfurt am Main (u.a.) 1995.
- Hans JONAS, *Das Prinzip Verantwortung. Versuch einer Ethik für die technologische Zivilisation*, Frankfurt 1989.
- Wolfgang KERSTING, *John Rawls zur Einführung*, Hamburg 2001.
- Skadi KRAUSE/Karsten MALOWITZ, *Michael Walzer zur Einführung*, Hamburg 1998.
- Wolfgang Erich MÜLLER, *Hans Jonas. Philosoph der Verantwortung*, Darmstadt 2008, bes. 119-161.
- Stefan ORTH (Hg.), *Facettenreiche Anthropologie. Paul Ricoeurs Reflexionen auf den Menschen*, Freiburg im Breisgau 2004.
- John RAWLS, *Eine Theorie der Gerechtigkeit*, 15. Aufl., Frankfurt 2006 (Original: 1971).
- DERS., *Politischer Liberalismus*, Frankfurt 2003.
- Walter REESE-SCHÄFER, *Was ist Kommunitarismus?*, 3. Aufl., Frankfurt am Main (u.a.) 2001.
- Paul RICOEUR, *Gedächtnis, Geschichte, Vergessen*, München 2004, bes. 699-769.
- Michael J. SANDEL, *Liberalismus oder Republikanismus. Von der Notwendigkeit der Bürgertugend*, Wien 1995.
- Hans-Martin SCHÖNHERR-MANN, *Hannah Arendt. Wahrheit. Macht. Moral*, München 2006.
- Charles TAYLOR, *Quellen des Selbst. Die Entstehung der neuzeitlichen Identität*, Frankfurt am Main 2002.
- DERS., *Ein säkulares Zeitalter*, Frankfurt am Main 2009.
- Michael WALZER, *Kritik und Gemeinsinn. Drei Wege der Gesellschaftskritik*, Frankfurt am Main 1993.
- Franz Josef WETZ, *Hans Jonas zur Einführung*, Hamburg 1994. O. Univ.-Prof. Dr. Ingeborg Gabriel Ethik II (SS 2014)

0. Gerechtigkeit – global und interkulturell: aktuelle Diskurse

1. **3. Politische Ethik im gegenwärtigen (Welt)Kontext: Zwischen Boom und Krise**
2. Globalisierung unter dem Primat der Technik und der Wirtschaft und Aushöhlung des Politischen
3. Religiöser und kultureller Pluralismus: Krise des ethischen Universalismus
4. Individualismus und Partizipation
5. Evolutionärer Determinismus
6. Kultureller Relativismus
7. Das Erbe der Totalitarismen

I. Einführung

1. Zeitdiagnose: Globalisierung und die Frage nach globalen Werten

II. Globale Ethik und die Frage nach globaler Gerechtigkeit

1. Kontexte der Gerechtigkeit (Rainer Forst)

Problembereiche nach Forst: 1. Konstitution des Selbst;

2. Neutralität des Rechts,

3. Ethos der Demokratie;

4. Konzeption einer universalistischen Moraltheorie.

□ Theorie der „Kontexte der Gerechtigkeit“

„(...) Theorie der ‚Kontexte der Gerechtigkeit‘, die besagt, daß den vier Ebenen der Debatte vier verschiedene Begriffe von Person und Gemeinschaft entsprechen, die zwar miteinander verbunden, nicht jedoch aufeinander reduzierbar sind. Sie bilden vier ‚Kontexte‘ reziproker Anerkennung – als ethische Person, als Rechtsperson, als vollberechtigte(r) Staatsbürger(in), als moralische Person -, die verschiedenen Modi der normativen Rechtfertigung von Werten und Normen in verschiedenen ‚Rechtfertigungsgemeinschaften‘ entsprechen.“ (Rainer Forst, Kontexte der Gerechtigkeit, Frankfurt am Main 1996, 347).

1.1. Kontexte der Gerechtigkeit

□ Kontextgebundene Gerechtigkeitsprinzipien und die *gerechtfertigte* gesellschaftliche Grundstruktur

a. Ethik:

„Ethische Fragen sind Fragen des guten Lebens einer Person als Mitglied partikularer, ethischer Gemeinschaften, mit deren Geschichte die einzigartige (‚jemeinige‘) Lebensgeschichte, das Narrativ des Selbst – seine Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft –, verbunden ist.“ (Ebenda, 388).

b. Recht:

„Ethische Werte gelten hinsichtlich der Besonderheit einer Person, Rechtsnormen hinsichtlich ihrer Eigenschaft, überhaupt ‚Person‘ zu sein: Sie gelten allgemein und verbindlich. (...) Personen des Rechts müssen sich nicht mit diesen Normen identifizieren, doch sie müssen sich mit ihnen arrangieren: (...).“ (Ebenda, 395). O. Univ.-Prof. Dr. Ingeborg Gabriel Ethik II (SS 2014)

13

c. Staatsbürgerschaft und Demokratie:

„Als Staatsbürger sind Personen nicht nur Adressaten, sondern Autoren des Rechts (...). Während Personen als Rechtspersonen gehalten sind, für ihre Handlungen im Rahmen des Rechts Verantwortung zu übernehmen und sich zu rechtfertigen, müssen sie als Bürger wechselseitig die Rechtsnormen selbst rechtfertigen, unter denen sie leben.“ (Ebenda, 400).

„Politische Verantwortung heißt: als Teil der Gemeinschaft Verantwortung gegenüber den eigenen Mitbürgern zu übernehmen und sich in Diskursen zu ‚antworten‘, das heißt, eine gemeinsame Sprache zu finden.“ Und eine weitere Dimension: „die Verantwortung, die Mitglieder der Gemeinschaft gemeinsam für deren Handlungen gegenüber Dritten übernehmen.“ (Ebenda, 401).

d. Moral im Kontext der Weltgesellschaft:

„Hier stellt sich die Frage ‚Was soll ich tun?‘ (...), als Frage, was *moralisch* gerechtfertigt ist, wie man ‚als Mensch‘ handeln soll. Was moralisch gilt, muß für alle moralischen Personen als Menschen gelten. (...) *Moralische Autonomie* heißt somit: nach Normen zu handeln, die in einem moralisch-uneingeschränkten Sinne allgemein gelten.“ (Ebenda, 402f.).

2. Gibt es ein Weltethos?: Globale politische Ethik unter dem Anspruch säkularer und religiöser Formen von Moral und Recht

2.1. Zum Begriff des Säkularen: grundlegende Begriffsunterscheidungen

Säkularisation: historischer Rechtsbegriff

Säkularisierung (empirischer Begriff): Prozess der faktischen Abnahme des Einflusses der Religionen in einer Gesellschaft sowie auf die Politik (quantitativ und qualitativ messbar)

Säkularismus (geschichtsphilosophischer Begriff): historisch zwangsläufiger Prozess der Befreiung von Religion als Aufhebung von Entfremdung des Menschen. Er steht unter dem Vorzeichen von Modernität/Humanität

Religion wird zu einer überholten und zu überholenden Bewusstseinsform:

„Wer Wissenschaft und Kunst hat, der hat Religion, wer beide nicht hat, der habe Religion.“ (Johann W. Goethe, Gesammelte Werke in acht Bänden, Band I, Gütersloh o. J., 371).

Religion ist in einen Geschichtsprozess eingebettet, in dem sie notwendig überwunden wird: O.

Univ.-Prof. Dr. Ingeborg Gabriel Ethik II (SS 2014)

„(...) bezeichnet der Begriff [Säkularisierung] *geschichtsphilosophisch* einen als historisch notwendig verstandenen Prozess, durch den sich Gesellschaften von den dehumanisierenden und entfremdenden Wirkungen der Religion befreien. Der *locus classicus* findet sich bei Auguste Comte (1789-1857). In seiner Dreistadientheorie folgt auf ein religiöses, ein metaphysisches und auf dieses wiederum ein positivistisches, wissenschaftliches Zeitalter.“ (Ingeborg Gabriel, *Weltethos in Bewegung: Zwischen religiöser und säkularer Ethik*, in: Erwin Bader (Hg.), *Weltethos und Globalisierung*, Wien 2008, 150).

Säkularer Staat (politisch): Staatsordnung, deren Gesetze und Institutionen nicht religiös begründet sind

Historische Grundlage: Europäische Religionskriege

Sozialethische Grundlage: Politische Philosophie der (Vor)Aufklärung

Rechtliche Grundlage: Menschenrechte als Verfassungsrechte

Ethisches Ziel: Nicht-Diskriminierung Angehöriger anderer Religionen /Weltanschauungen und Ethnien

„Der Charakter des säkularisierten Staates lässt sich zunächst dahin umschreiben, dass in ihm die Religion beziehungsweise eine bestimmte Religion nicht mehr verbindliche Grundlage und Ferment der staatlichen Ordnung ist. Staat und Religion sind vielmehr grundsätzlich voneinander getrennt, der Staat als solcher hat und vertritt keine Religion.“ (Ernst-Wolfgang Böckenförde, *Der säkularisierte Staat. Sein Charakter, seine Rechtfertigung und seine Probleme im 21. Jahrhundert*, in: Franz J. Bormann/Bernd Irlenborn (Hg.), *Religiöse Überzeugungen und öffentliche Vernunft*, Freiburg u.a. 2008, 326).

2.2. *Ethik – Recht – Religion: ein komplexes Verhältnis und seine gegenwärtige Interaktion in verschiedenen Kontexten*

2.2.1. Der aktuelle Kontext: zwischen religiöser und säkularer Moral und Recht

Kurzer Rückblick: Ethos und Ethik - Moral und Recht

Religiöse Kontexte und Communities in ihrer Vielfalt: zur Bezogenheit von Religion, Ethik und Recht

Internationale Rechtsordnung auf säkularer Basis als gemeinsame normative Grundlage - ihre Akzeptanz und Bestreitung

2.2.2. Gibt es ein Weltethos? Anmerkungen zu einer aktuellen Debatte

Der Weltethos-Entwurf (Hans Küng): Inhalt - Bedeutung - Grenzen

Ethische Grundforderungen (Ehrfurcht vor dem menschlichen Leben und der natürlichen Umwelt - Kultur der Solidarität und Gerechtigkeit - Toleranz und Wahrhaftigkeit - Kultur der Partnerschaft von Mann und Frau)

O. Univ.-Prof. Dr. Ingeborg Gabriel Ethik II (SS 2014)

15

□ Wie viel Pluralismus verträgt eine Weltgesellschaft?

2.2.3. Wege aus der Fundamentalismusfalle: Ethische Reflexion und Dialog

2.2.4. Humanismus als Leitbegriff: religiöse und säkulare Zugänge

„Trotz des überlappenden humanistischen Konsenses von säkularen und religiösen Normen bleibt der fundamentale Unterschied zwischen ihnen, dass letztere Teil eines umfassenden Glaubenssystems sind, das das Moralische transzendiert.“ (Ingeborg Gabriel, *Weltethos in Bewegung: Zwischen religiöser und säkularer Ethik*, in: Erwin Bader (Hg.), *Weltethos und Globalisierung*, Wien 2008, 157).

Literatur:

Erwin BADER (Hg.), *Weltethos und Globalisierung*, Berlin 2008.

Ernst-Wolfgang BÖCKENFÖRDE, *Der säkularisierte Staat. Sein Charakter, seine Rechtfertigung und seine Probleme im 21. Jahrhundert*, in: Franz J. BORMANN/Bernd IRLÉNORN (Hg.), *Religiöse Überzeugungen und öffentliche Vernunft. Zur Rolle des Christentums in der pluralistischen Gesellschaft*, Freiburg u.a. 2008, 325-345.

Andreas BSTEH/Seyed A. AKRAMI/Seyed A. MIRDAMADI (Hg.), *Friede, Gerechtigkeit und ihre Bedrohung in der heutigen Welt*, Mödling 2005, insbesondere 285-306; 307-321 (Frage nach Friede und Gerechtigkeit aus christlicher, islamischer und rechtswissenschaftlicher Perspektive).

Gerhard ERNST/Stephan SELLMAYER (Hg.), *Universelle Menschenrechte und partikuläre Moral*, Stuttgart 2010 (Unterschiedliche Beiträge zur Frage nach möglichen Begründungen der Menschenrechte, unter der Frage nach ihrer universellen Gültigkeit. Gibt sehr guten Überblick über aktuelle Diskussionen).

Rainer FORST, *Kontexte der Gerechtigkeit. Politische Philosophie jenseits von Liberalismus und Kommunitarismus*, Frankfurt 1996 (Stellt Diskussion um Gerechtigkeit zwischen Kommunitarismus und Liberalismus dar, wobei es ihm vor allem um die Fragen der Kontexte geht).

Ingeborg GABRIEL, *Weltethos in Bewegung: Zwischen religiöser und säkularer Ethik*, in: Erwin BADER (Hg.), *Weltethos und Globalisierung*, Berlin 2008, 149-161 (Versuch einer Vermittlung zwischen religiöser und säkularer Ethik).

Ingeborg GABRIEL, *Gibt es einen fundamentalistischen Imperativ? Die moderne zwischen Säkularisierung und Fundamentalismus*, Wien 2005. (https://se-ktf.univie.ac.at/fileadmin/user_upload/i_sozialethik/Download_Mitarbeiterinnen/Gabriel_Fundamentalistischer-Imperativ_Artikel.pdf) (geht der Frage nach, ob die Zukunft der Religionen fundamentalistisch sein wird, und welche Gegenentwürfe es gibt).

Ingeborg GABRIEL, *Like Rosewater. Reflections on Interreligious Dialogue*, in: *JES* 45: 2010, 1-23 (Ebenen des interreligiösen Dialogs und seine Bedeutung für die heutige Welt).

Hans KÜNG, *Projekt Weltethos*, München u.a. 1990. (Darstellung der zentralen Gedanken der Weltethosidee, der wichtigen Gemeinsamkeiten und Differenzen zwischen den Religionen).

Karsten LEHMANN, *Shifting Boundaries Between the Religious and the Secular: Religious Organizations in Global Public Space*, in: *Journal of Religion in Europe* 6 (2013), 1-28 (dort die neueste Literatur zur Säkularisierung).

Charles TAYLOR/Krzysztof MICHALSKI (Hg.), *Den Säkularismus neu denken. Religion und Politik in Zeiten der Globalisierung*, Frankfurt 2010. (Unterschiedliche Beiträge, die versuchen die Begriffe der Säkularität, des Säkularismus und des säkularen Staates zu klären. Dabei auch Frage, ob Philosophie oder Ideologie dahinter steht und welche Rolle der Laizismus in dieser Diskussion einnimmt).

Timothy SNYDER, *Bloodlands. Europa zwischen Hitler und Stalin*, München 2011.

Tony JUDT/Timothy SNYDER, *Nachdenken über das 20. Jahrhundert*, München 2013.